

# Gerti Malle

*Kommentar zur Tafel »Hermine Liska« anlässlich der Ausstellungseröffnung »Der weibliche Name des Widerstands« in Klagenfurt/Celovec am 25. März 2023.*

Hermine Liska wird auf einer der Tafeln porträtiert. Sie hat die Nazis überlebt. Seit 2002 ist sie anerkannte Zeitzeugin, die mit der Unterstützung des Bundesministeriums für Bildung eine DVD mit dem Titel »Erziehungsproblem eines Diktators« veröffentlicht hat. Hermine Liska hat ihre zu Herzen gehende Geschichte vor über 170.000 Schülern in ganz Österreich erzählt; darüber hinaus auch an Universitäten in den USA. Für ihre Tätigkeit als Zeitzeugin wurde ihr 2016 das Goldene Ehrenzeichen des Landes Steiermark und das Goldene Verdienstzeichen der Republik Österreich verliehen. Heute ist sie im 93. Lebensjahr und ihr Herz brennt noch immer für die Schülerinnen und Schüler. Leider lassen die Kräfte immer mehr nach und sie kann die Schulen seit der Pandemie nicht mehr besuchen.

Hermine wuchs in einer religiösen Familie als Zeugin Jehovas auf. Weil Hermine in der Schule nicht mit »Heil Hitler« grüßte, wurde sie ihren Eltern weggenommen. Sie kam zuerst in ein Umerziehungsheim nach Treffen und dann weiter weg nach München, weil der Einfluss der Eltern immer noch zu groß war.

Anzumerken ist: Jehovas Zeugen verweigerten von Beginn den Hitlergruß und verweigerten auch die Teilnahme am BDM oder an der Hitler-Jugend. Außerdem verweigerten sie den Wehrdienst und die Arbeit in der Rüstungsfabrik. 1933 zählen Jehovas Zeugen im KZ Dachau zur größten Häftlingsgruppe und bekamen ein eigenes Abzeichen den Lila Winkel.

Meinen ersten Kontakt zu einer Zeitzeugin hatte ich vor über 20 Jahren. Eine Gastprofessorin Frau Huhnke meinte: »Warum schreiben Sie nicht Ihre Diplomarbeit über die Verfolgung der Zeugen Jehovas während der NS-Zeit?« Auch Prof. Ottomeyer war von der Thematik sehr angetan und wurde mein Betreuer. So startete ich meine Recherchen und meine erste Begegnung mit der Zeitzeugin Katharina Thaller aus Klagenfurt möchte ich nun kurz schildern. Als Kind erkrankte sie an Kinderlähmung und sie konnte ihre linke Hand nicht heben. Sie war also doppelt gefährdet. Da sie sich weigerte zum BDM zu gehen wurde sie angezeigt und in das Frauenkonzentrationslager Ravensbrück deportiert. Ihre Geschichte ist auch in der Wanderausstellung »*Wege nach Ravensbrück*« dokumentiert. Als ich sie zu ihren Erlebnissen interviewte, überreichte sie mir ein braunes Kuvert mit Artefakten (Häftlingsausweis, Häftlingsnummer) aus dieser Zeit. Katharina Thaller hatte einen ganz eigenen Humor, der ihr half, diese Zeit zu überstehen. Heute würde man Resilienz dazu sagen. Die brauchen sie auch heute noch, als Zeuginnen Jehovas.

Danke den Beteiligten des WerkStattMuseums, dass sie auch ihrem Widerstand Platz gegeben haben. Hvala lepa.